

29. Mai 2009
18:07 MESZ

"Hab meinen Kopf zu wenig eingesetzt"

Markus Rogan stellt sich um. Als Banker beschäftigt ihn, was seine Kunden beschäftigen könnte. Als Sprinter will er ins Finale der WM. Zum Ausbessern von Fehlern bleibt keine Zeit. London 2012 ist weit weg

ZUR PERSON: Markus Rogan (27) aus Wien studierte in Stanford, Kalifornien. 27 Medaillen bei Großevents (9 Gold, 14 Silber, 4 Bronze), u.a. zweimal Olympia-Silber 2004. Kurzbahn-Weltrekordler über 200 m Rücken (1:47,84), Österreichs Sportler des Jahres 2004.



Markus Rogan hat mehr Kraft denn je und die WM in Rom vor Augen. Ziel ist das Finale im Rückensprint.

Standard: Vor zehn Jahren sind Sie mit Junioren-EM-Medaillen und Rekorden im heimischen Schwimmsport aufgetaucht. Wie hat er sich entwickelt?

Rogan: Wir stellen schon etwas dar. Für die WM im Juli in Rom sind bereits fünfzehn Schwimmer qualifiziert. Der Schwimmsport ist salonfähig geworden, du kannst sagen, du bist Schwimmer von Beruf. Es gibt in diesem Land eine enorme Dichte an Schwimmprofis.

Standard: Aber gutes Geld werden wohl nicht viele verdienen.

Rogan: Da täuscht man sich. Man kann in Österreich, ohne je eine internationale Medaille gewonnen zu haben, ganz gut vom Schwimmsport leben. 70.000 bis 80.000 Euro sind drin. Das gibt es in keinem anderen Land auf der Welt.

Standard: Sollten so gesehen nicht mehr Erfolge herauschauen?

Rogan: Vielen Schwimmern geht es in Österreich nicht so gut, dass sie ausgesorgt hätten, aber doch so gut, dass sie lieber nicht aufhören. Den Dinko Jukic, nur zum Beispiel, respektiere ich als Sportler sehr. Aber ich verstehe nicht ganz, dass er, weil er in Österreich gut verdient, die Möglichkeit ausgeschlagen hat, in den USA gemeinsam mit Michael Phelps zu trainieren.

Standard: Sie selbst trainieren nach einem Italien-Intermezzo wieder in Wien. Ziel ist die WM im Juli in Rom. Angeblich reden Sie bereits von einer möglichen vierten Olympia-Teilnahme 2012 in London.

Rogan: An London denk ich gar nicht. Ich konzentriere mich auf Rom, hab keine Ahnung, wie's danach weitergeht. Vielleicht war's das dann überhaupt mit dem Sport.

Standard: Ihr Fokus liegt nicht mehr auf 100 und 200 m Rücken, sondern auf dem 50-m-Sprint. Was bringt die Umstellung mit sich?

Rogan: Schwimmen ist einfacher geworden, ich brauche nicht mehr so viel Zeit dafür. Das Training ist aggressiv und kompakt, rein auf den Sprint ausgerichtet. Der Fünfziger ist für den Zuseher am spannendsten, für den Schwimmer auch. Du darfst nichts verschenken, keinen Fehler machen. Ich war, auf den längeren Strecken, immer gut im Fehlerausbessern.

Standard: In London, nur mal angenommen, stehen die 50 m Rücken eher nicht auf dem Programm.

Rogan: Da würde ich mich, nur mal angenommen, auf die 100 m Rücken verlegen. Die will ich heuer bei der WM auch schwimmen.

Standard: Momentan sind Sie mit Ihrer 50-m-Bestzeit von 25,72 Sekunden die Nummer 43 der Welt.

Rogan: Fürs WM-Finale wird man wohl 24,5 oder 24,6 brauchen. Das ist mein Ziel.

Standard: Wie sieht Ihr Training aktuell aus?

Rogan: Ich trainiere vier Stunden täglich, oft geteilt in zwei Stunden Schwimmen und zwei Stunden Kraftkammer. Kurze, harte Belastungen, permanent Vollgas. Außerdem ein- bis zweimal die Woche Karate, ein bisschen Basketball. Unlängst bin ich in Kitzbühel die Streif raufgerannt. Und ich mache Kniebeugen mit 100-kg-Gewichten, das war bis jetzt undenkbar. Dafür komm ich in der Woche nur auf zwanzig Schwimmkilometer, früher waren es bis zu hundert.

Standard: Die Zeit, die Sie gewinnen, nützen Sie zu einer von Ihrem Sponsor Raiffeisen ermöglichten Ausbildung zum Private Banker. Wie sieht die Ausbildung aus?

Rogan: Ich lerne zuzuhören und vernetzt zu denken, natürlich auch Abwicklung und die Entwicklung neuer Systeme. Ich setze meinen Kopf ein, das hab ich zuletzt zu wenig gemacht. Ich merke, dass ich mental nicht so fit bin wie einige Gleichaltrige, die seit fünf Jahren arbeiten. Ich hole das auf. Aber würde ich noch ein paar Jahre nur Sportler sein, könnte ich dann nur noch übers Schwimmen reden. Obwohl ich in der Ausbildung bin, habe ich schon Kunden.

Standard: Was muss ein Kunde mitbringen, der zu

Ihnen kommt?

Rogan: Ein Vermögen, oder besser gesagt, ein liquides Vermögen von 300.000 Euro.

Standard: Und Sie überlegen sich dann, wie Sie das Geld anlegen?

Rogan: Ich denke, es ist ein wirklich guter Zeitpunkt, in diesen Job einzusteigen. Es ist vieles im Umbruch, es werden viele neue Wege beschritten.

Standard: Und Private Banker ist Ihr Traumjob?

Rogan: Es ist ein spannender, stimulierender Job. Das Profisportlerleben kann extrem eintönig sein, viele sehen ja nur die Highlights. Ich kann mir gut vorstellen, zumindest ein paar Jahre lang in der Bank zu arbeiten. Ob mit Sechzig immer noch, das weiß ich nicht.

Standard: Wirkt sich auf Sport oder Job aus, dass sich in Ihrem Privatleben einiges getan hat, wie man da und dort liest?

Rogan: Dass das ein Thema ist, liegt an der Art von Journalismus, wie er da und dort praktiziert wird. Mit meinem Job als Schwimmer hat das nichts zu tun. Als Banker muss ich wohl mehr Kompetenz beweisen als andere. Etliche Kunden fragen sich bestimmt, wie ich eine Ahnung haben soll vom Geschäft, wo ich doch angeblich so und so viele Frauengeschichten habe und außerdem noch so viel schwimme. Dabei gibt's vielleicht andere Banker, die viel mehr Frauengeschichten haben und in ihrer Freizeit genauso viel Sport betreiben wie ich. Nur weiß das halt keiner. (Fritz Neumann, DER STANDARD, Sa./So./Mo. 30./31. Mai./ 1. Juni 2009)

Diesen Artikel auf <http://derstandard.at> lesen.